



## Gezerre um Hanf

Auf vielen neuen Produkten vom Müsliriegel bis zur Limo prangt das grün leuchtende Hanfzeichen. Doch entspannt ist der Umgang mit Cannabis in Deutschland deshalb noch lange nicht. Das zeigt nicht zuletzt das juristische Tauziehen um Cannabidiol.

Eine Spurensuche. | Sabrina Schadwinkel

**C**annabis Sativa hat immer noch ein Imageproblem. Eine der ältesten Nutzpflanzen der Welt? Geschenk. Bei Hanf denken einige in erster Linie an Marihuana und zugehörnte Kiffer. Dass so mancher Lebensmittelhersteller neuerdings Hanfsamen als nährstoffreiches Superfood in seine Produkte mischt, ändert daran wenig.

Seit 2017 darf Cannabis hierzulande für medizinische Zwecke konsumiert werden. Die Marktforscher von Euromonitor halten es für möglich, dass in fünf Jahren die vollständige Legalisierung, also auch für den Freizeitgebrauch, folgen könnte. Angesichts des Hickhacks um die Verkehrsfähigkeit von Cannabidiol-Öl mag man daran kaum glauben.

In der Cannabis-Pflanze kommen mehr als 180 Cannabinoide vor. Das

berühmt-berüchtigte Tetrahydrocannabinol (THC) genauso wie Cannabidiol (CBD), das im Gegensatz zu THC nicht berauscht. CBD wird dafür nachgesagt, entzündungshemmend und schmerzlindernd zu wirken. Jegliche offiziellen gesundheitsbezogenen Aussagen von Seiten der Hersteller, gar Heilsversprechen, unterbindet die Health-Claims-Verordnung. Diese mag aus Sicht der Marketingverantwortlichen vielleicht ärgerlich sein, aber noch lange nicht existenzgefährdend. Die jüngsten Änderungen im Novel-Food-Katalog der Europäischen Union sind allerdings genau das, wie Marktbeobachter und Betroffene berichten.

Seit Januar 2019 gilt CBD-Extrakt demnach als neuartiges Lebensmittel und erfordert damit einen Zulassungsantrag. Dieser Auffassung ist auch das deutsche Bundesamt für Lebensmittel-

sicherheit (BVL) und erklärt Ende März radikal: „Dem BVL ist derzeit keine Fallgestaltung bekannt, wonach Cannabidiol in Lebensmitteln, also auch in Nahrungsergänzungsmitteln, verkehrsfähig wäre.“ Die Autorisierung könnte nach Schätzungen der European Industrial Hemp Association (EIHA) mindestens zwei Jahre dauern und bis zu 300 000 Euro pro Produkt verschlingen. Ein tschechischer Anbieter hat bereits einen Antrag gestellt. Doch es ist nicht abzusehen, wann und wie über diesen geurteilt wird. Wohl auch aus diesem Grund bereitet der Verband dem Vernehmen nach einen Novel-Food-Antrag vor, der einen Präzedenzfall schaffen soll.

„Die CBD-Kontroverse zeigt, wie verkrampft der Umgang mit Cannabis

Fortsetzung auf Seite 26

Fortsetzung von Seite 25

in Deutschland ist“, sagt Justus Haucap, Direktor des Düsseldorfer Instituts für Wettbewerbsökonomie. Wer allerdings denkt, den Cannabis-Konsum auf null senken zu können, lebe „in einer Fantasiewelt“. Der ehemalige Vorsitzende der Monopolkommission plädiert daher für die vollständige Legalisierung von Cannabis. Geht es nach ihm, entstünde ein regulierter Markt mit Altersfreigaben und spezialisierten Geschäften nach dem Vorbild von Spielhallen. Für den Deutschen Hanfverband hat er im vergangenen Jahr ausgerechnet, dass der deutsche Staat durch eine Legalisierung insgesamt rund 2,7 Milliarden Euro einnehmen

könnte, einerseits durch Steuereinnahmen und andererseits durch eingesparte Ausgaben bei der Polizei.

Haucap ist überzeugt, dass Cannabis letztlich zu „einem ganz normalen Business“ werde – wie in Kanada. Dort sind seit Mitte Oktober 2018 der Anbau, Handel und Konsum für Genusszwecke legalisiert. Der große Nachbar USA hat das Gleiche in mehreren Bundesstaaten getan. Das Marktpotenzial ist immens: Im vergangenen Jahr wurden 12 Milliarden US-Dollar weltweit mit legalem Cannabis umgesetzt, heißt es in einer Studie von Euromonitor. Bis 2025 rechnen die Marktforscher mit einer Steigerung um 1200 Prozent auf 166 Milliarden US-Dollar.

In Deutschland scheint die Zeit derzeit noch nicht reif für eine wachstumsstarke Cannabis-Industrie. In den letzten Wochen haben Razzien in Hanfshops und die Beschlagnahmungen von CBD-haltigen Lebensmitteln für viele Schlagzeilen gesorgt. Mancher Drogeriehändler hat daraufhin kurzzeitig CBD-Öle aus den Regalen geholt. Georg Wurth vom Deutschen Hanfverband hat dafür eine einfache Erklärung: „Die politische Einstellung in Deutschland lässt sich so zusammenfassen: Wir

wollen eigentlich Hanf loswerden und setzen auf eine massive Strafverfolgung von Cannabiskonsumern, da passen uns Hanfprodukte, die einen Hype auslösen, nicht ins Konzept.“

Der Handel mit unverarbeiteten CBD-Blüten, die optisch wie Marihuana aussehen, ist ihm zufolge ein möglicher Grund für die Änderungen des Novel-Food-Katalogs: „Ich kann mir vorstellen, dass die Novel-Food-Verordnung gar nicht aus der Schublade gezogen worden wäre, wenn es in diesem vielschichtigen CBD-Markt nicht den Handel mit unverarbeiteten CBD-Blüten gäbe, die laut vielen Experten unter das Betäubungsmittelgesetz fallen.“ Für Hersteller sei die unklare Rechtslage eine „unsägliche Situation“. In einem Schreiben an Ernährungsmministerin Julia Klöckner fordert der Deutsche Hanfverband deshalb eine Klarstellung, um weitere „unnötige Strafverfolgung“ zu vermeiden. Eine Antwort steht noch aus. Das Ministerium hat Anfang Mai mitgeteilt, dass es mehr Zeit zur Beantwortung der Fragen benötige.

„Die Behörden und Gutachter sind oft überfordert, da es nur wenige Experten gibt, die sich mit den Verästelungen des Lebensmittelrechts und auf dem Gebiet der pflanzlichen Biochemie gleichzeitig auskennen“, sagt Patrick Schmitt. Der Molekularbiologe ist Chief Science Officer bei Farmako, einem deutschen Start-up, das CBD bio-synthetisch herstellt und zunächst nach Nordamerika exportiert. (siehe Kasten). Die Fallkonstellation sei bei Cannabis-Produkten sehr komplex. „Hersteller haben gleich an mehreren Fronten zu kämpfen: Mit dem Betäubungsmittelrecht wegen des THC-Gehalts, mit dem Wettbewerbsrecht, denn es ist fraglich, ob CBD als solches ein Nährstoff im Sinne des Lebensmittelrechts ist, und dann noch mit der Frage, ob der Extrakt so hoch konzentriert ist, dass es nicht mehr als Pflanzenerzeugnis gilt, sondern als nicht zugelassener Lebensmittelzusatzstoff“, erklärt er.

„Die ganze Industrie befindet sich in der Schwebe“, sagt Murad Salameh, Gründer des CBD-Öl-Produzenten Limucan. Sie fühlten sich als „Spielball der Politik“. Sein Produkt steht bei dm im Regal. „Wir waren so oft ausverkauft in letzter Zeit und haben viel Geld in die Produktion gesteckt. Es ist eine massive Bedrohung für unsere Existenz“, betont er. Pläne für CBD-Geträn-

ke hat er erst mal ad acta gelegt. Von der Novel-Food-Kommission hätte er sich eine vorherige Ankündigung und Übergangsfristen gewünscht.

Neben politischem Unwillen sieht so mancher CBD-Produzent auch die Pharmalobby am Werk. Diese habe kein Interesse daran, dass CBD als sogenanntem Vollspektrum-Extrakt zum günstigen Massenprodukt werde, da sie selbst CBD synthetisch herstellen und verkaufen wolle. Doch so schnell will sich die Branche nicht geschlagen geben. Mit dem neu gegründeten Verband

»Die CBD-Kontroverse zeigt, wie verkrampft der Umgang mit Cannabis in Deutschland ist«

Justus Haucap, Direktor des Instituts für Wettbewerbsökonomie

Cannabinoid Products Alliance Europe formiert sich weiterer Widerstand.

Der Limucan-CEO ist Teil des Vorstands. Auch der CBD-Öl-Hersteller Nutree, der bei Rossmann gelistet ist, ist hier mit von der Partie. „Wir wollen die Frage klären, ob die Lage eine andere wäre, wenn das CBD aus einer anderen Pflanze stammen würde, die nicht so negativ behaftet ist“, sagt Geschäftsführer Peter Hart. Sein Produkt hofft er folgendermaßen aus der Schusslinie zu bringen: „Wir produzieren unser CBD-Öl zwar in Lebensmittelqualität, distanzieren uns aber von CBD-Öl als Lebensmittel.“ Für den Verkauf bei Rossmann werde es künftig als Bedarfsgegenstand, nämlich als Aromaöl für die äußere Anwendung deklariert. Er rechnet nicht damit, dass sich die Kunden von der Umetikettierung abschrecken lassen. Denn diese seien sehr gut informiert und suchten gezielt danach.

Die Novel-Food-Verordnung zwingt auch die CBD-Marke Kannaway zum Umdenken. Eigentlich sollte die Produktpalette um ein aus Hopfen gewonnenes CBD-Öl ergänzt werden, doch das habe man jetzt erst mal zurückgestellt, sagt Jochen Weber, der für das US-Unternehmen in Europa unterwegs ist. Das Geschäftsmodell gründet auf Empfehlungsmarketing und Abomo-

delle. Kunden sollen zu Botschaftern werden.

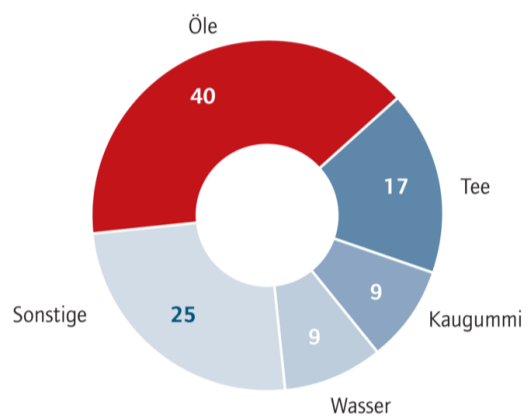
Apropos CBD-Kunden: Laut Tobias Merk, Head of Business Development der Marke Hempamed, wenden vor allem Frauen, im Schnitt um die 47 Jahre, CBD-Öl an. Das habe eine interne Kundenstudie ergeben. Trotz des für ein Drogerieprodukt relativ hohen Preises sei die Nachfrage enorm hoch. Für 10 Milliliter 5-prozentiges CBD-Öl liegt der Marktpreis bei rund 30 Euro. Allerdings belastet die unsichere Rechtslage das Geschäft: „CBD-Öl ist aus Sicht der Markenanbieter angesichts der hohen Ausgaben für die juristische Abklärung, höheren Preisen für hochwertige europäische Rohstoffe und aufwändigen Produktanalysen im Vergleich zu klassischen Nahrungsergänzungsmitteln aktuell weniger margenträchtig“, sagt er. Wie so mancher seiner Kollegen schätzt er, dass es deshalb mittelfristig zu einer Marktberaumung kommen wird. Er wünscht sich eine klare Regulierung oder auch ein behördliches CBD-Siegel, um der allgemeinen Verwirrung im Markt ein Ende zu setzen.

Diese Haltung vertritt auch Matthias Wolters, Geschäftsführer von Satisan. Es gehe nicht nur darum, dass konform mit dem Novel-Food-Katalog gehandelt werde, sondern auch um Qualitätsstandards. „Viele Hersteller in Europa haben sich regelrecht darauf gestürzt, CBD-Produkte zu verkaufen. Ganz nach dem Motto ‚je höher die Konzentration, desto besser‘“, kritisiert er. Sein Unternehmen verkauft Weichkapseln mit einer Konzentration von 2 Prozent, die auch bei dm im Sortiment sind. In Kürze will Wolters auch CBD-Öl vertreiben. Hier soll die Konzentration 5 Prozent nicht übersteigen. Zum Vergleich: Bei Mitbewerbern kann sie schon mal 20 Prozent betragen. „Wir arbeiten nur mit dem, was die Pflanze hergibt“, sagt er zum Herstellungsverfahren. Als Forschungspartner hat Satisan die Universität Wageningen an Bord, die seit 15 Jahren an CBD forscht. Hinter der Marke selbst steht das Unternehmen Collective Hemp aus dem US-Bundesstaat Colorado.

Während CBD-Öl eine Domäne der Online-Shops und Drogeriemärkte ist, gibt es CBD-haltige Kaugummis auch in den Regalen der Lebensmittelhändler. Cannabis-Kaugummi des Schweizer Herstellers Roelli Roelli ist etwa bei Edeka, Rewe und Tegut gelistet. „Wir machen uns keine Sorgen darüber, dass unser Produkt nicht legal sein könnte,

## VOR ALLEM ÖLE

CBD-Neueinführungen in Europa – Angaben in Prozent



QUELLE: MINTEL

LEBENSMITTEL ZEITUNG GRAFIK

# „Hier werden riesige Chancen

Kai-Friedrich Niermann berät als Rechtsanwalt nationale und internationale medizinische Cannabisproduzenten und CBD-Hersteller. Zudem ist er Mitglied des Deutschen Hanfverbandes, des German Patient Roundtable und der International Cannabis Bar Association.



Herr Niermann, zuletzt haben Razzien in Hanfläden und CBD-Shops für Schlagzeilen gesorgt. Drogeriemärkte haben CBD-Öl kurzzeitig aus dem Sortiment genommen und Amazon verkauft es offiziell erst gar nicht. Sind Hanfprodukte, die das nicht psychoaktive Cannabidiol (CBD) enthalten, nun illegal oder nicht?

Bei den Razzien ging es vorwiegend um CBD-Blüten aus Industriehanf, die optisch nicht von Marihuana-Blüten mit hohen und berauschenden THC-Gehalt zu unterscheiden sind. CBD-Blüten unterliegen als unbearbeitete Pflanzenteile genauso wie das klassische Marihuana dem Betäu-

bungsmittelgesetz. Bei den CBD-Nahrungsergänzungsmitteln ist das dagegen nicht so einfach zu beantworten.

Warum?

Es hängt davon ab, ob CBD-Extrakt als „Novel Food“ gilt und damit erst noch für den Verkauf als Lebensmittel in der Europäischen Union zugelassen werden muss oder nicht. Bis vor wenigen Monaten war die einzige Vorgabe, dass der CBD-Gehalt nicht höher sein darf als in der Ursprungspflanze. Doch im Januar 2019 haben die EU-Mitgliedsstaaten den sogenannten Novel-Food-Katalog zum wiederholten Mal geändert und bestimmt, dass alle Cannabinoide, die im Extraktionsverfahren gewonnen werden, eine entsprechende Zulassung benötigen.

Welche Konsequenzen hat dieser Sinneswandel?

Der Novel-Food-Katalog hat an sich keine Gesetzesqualität, sondern spiegelt nur die Meinung der EU-Mitgliedsländer wider. Allerdings hat auch das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit Ende März eine Stellungnahme veröffentlicht, wonach CBD in Lebensmitteln und damit auch in Nahrungsergänzungsmitteln nicht verkehrsfähig sei, wenn die Extraktionsmethode eine An- oder Abreicherung von Cannabinoiden zur Folge hat, was insbesondere bei der superkritischen CO<sub>2</sub>-Extraktion passiert. Dabei hat die Weltgesundheitsorganisation im vergangenen Jahr CBD ein erstklassiges Sicherheitsprofil unterstellt, wonach es selbst in großen Mengen gut verträglich und ohne Nebenwirkungen sei.

Müssen Hersteller und Händler jetzt mit Verkaufsverboten rechnen?

sondern darüber, dass das Thema CBD mit bescheidenem Wissen diskutiert wird“, sagt Unternehmensgründer Andreas Roelli. Aufgrund des „speziellen Herstellungsverfahrens“ sei sein Kaugummi, das neben CBD in „äußerst geringem Maße“ auch THC enthält, nach wie vor gesetzeskonform. Man müsste über 100 Kaugummis auf einmal zu sich nehmen, damit man auch nur rein theoretisch einen Anflug von einem Flash spüren würde, so Roelli.

Schaut man sich die Vertriebskanäle für CBD-Produkte an, fällt auf, dass ein Großer fehlt: Amazon. „Jeder, der auf sein Produkt CBD schreibt, wird gesperrt“, erklärt Nutree-Geschäftsführer Hart. Die einzige Ausnahme seien E-Liquids für E-Zigaretten. Allerdings versuchten einige Hersteller dennoch, ihr Produkt zu platzieren und lieferten sich ein regelrechtes Katz-und-Maus-Spiel mit den Algorithmen.

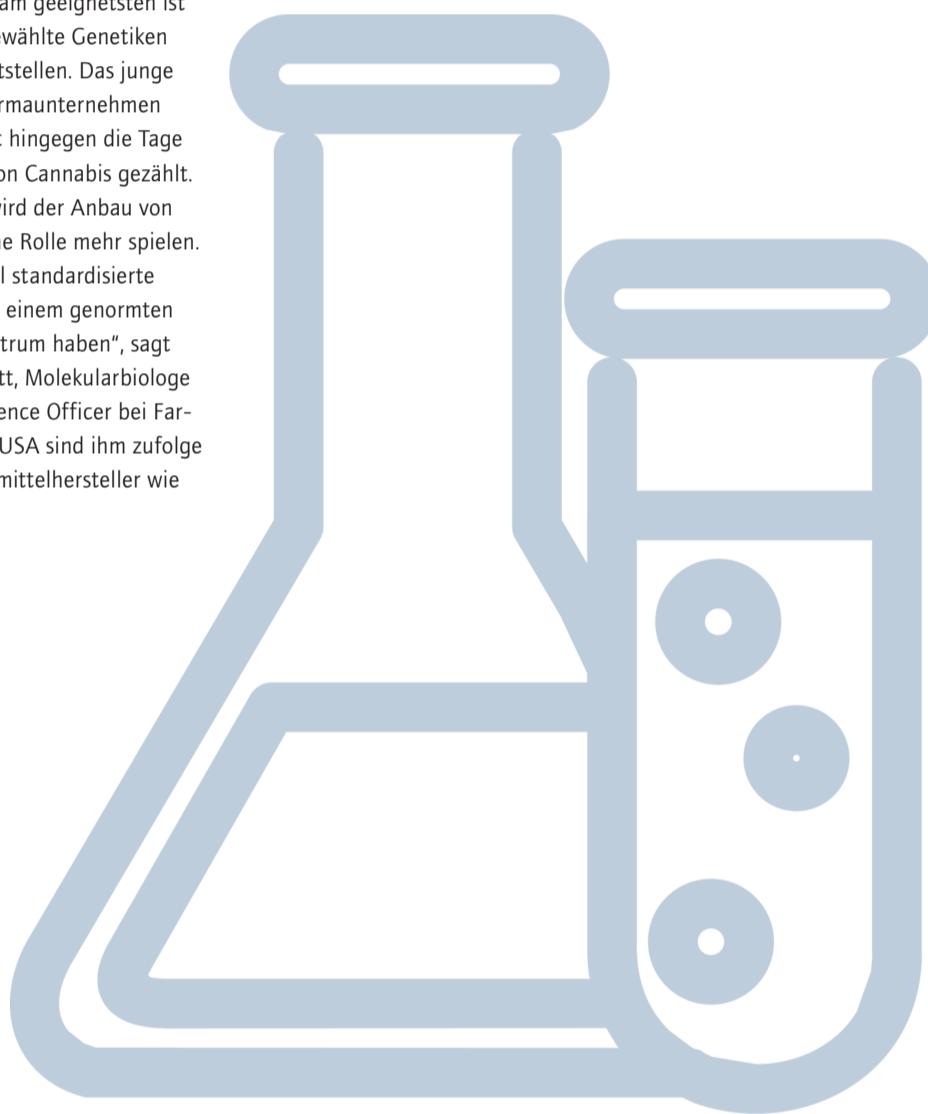
Auf Herstellerseite gibt es allerdings auch jene, die gerne mit dem Hanf-Image spielen, von CBD aber lieber die Finger lassen. So verkauft Katjesgreenfood unter Hemptastic keine CBD-Limo mehr, sondern künftig nur noch Hanfriegel. Für die Zukunft schließt CEO Manon Littek allerdings CBD-Produkte nicht aus. Auch Peter Wurm, einer der Köpfe hinter der Cannabis-Eistee-Marke Cswiss, betont, dass es der Marke „um ein besonderes Erfrischungsgetränk mit besonderem Geschmack“ ging, nicht um THC oder CBD. Seit 16 Jahren ist sein Cannabis-Eistee, der natürlichen Cannabissirup enthält, auf dem Markt. Während Cswiss nach eigenen Angaben 1,2 Millionen Dosen pro Jahr in Österreich verkauft, zeigten sich deutsche Einkäufer in der Vergangenheit zurückhaltend, wie er erzählt. Seit Kurzem ist Cswiss unter anderem bei Edeka Südwest zentral gelistet. Noch ganz frisch auf dem Markt ist der Entschleunigungsdrink mit Hanfaroma Canlife. Das von Rhodius abgefüllte Dosengetränk sieht Gründer Jason Ammon als reines Lifestyle-Produkt. Für den nötigen Absatz soll die Vermarktung etwa auf Hip-Hop-Events sorgen. Der deutsche Rapper Sido, der gerne auch mal auf offener Bühne kifft, ist einer der Mitgeschafter.

„Auf dem CBD-Markt ist alles in Bewegung“, sagt Wurth vom Deutschen Hanfverband. Eins ist allerdings sicher: Wer sich mit der CBD-Kontroverse auseinandersetzt, der fühlt sich zumindest ein bisschen benebelt – angesichts der Komplexität. *lz 20-19*

## NATÜRLICH WAR GESTERN

Auch in Deutschland kommt die Cannabis-Industrie zumindest langsam in die Gänge. Die Universität Hohenheim in Stuttgart hat vor wenigen Wochen die Gründung eines deutsch-kanadischen Cannabis-Forschungsnetzwerkes verkündet. Ziel sei, Cannabis ohne Rauschmittel-Eignung für den Markt zu erschließen. „Das Wissen um die Cannabis-Pflanze und die Erfahrungswerte in Deutschland sind noch recht gering“, räumt die verantwortliche Professorin Simone Graeff-Hönninger ein. Man wisse etwa nicht, wie verschiedene Genetiken in unserem Klima gedeihen. Zudem gebe es noch keine Technik, um medizinisches Cannabis in großen Mengen zu ernten. Zukünftig wollen die Forscher Züchter und Unternehmen, auch aus der Lebensmittelindustrie beraten, welche Cannabis-Genetik für welches Produkt am geeignetsten ist und für ausgewählte Genetiken Saatgut bereitstellen. Das junge deutsche Pharmaunternehmen Farmako sieht hingegen die Tage des Anbaus von Cannabis gezählt. „Langfristig wird der Anbau von Cannabis keine Rolle mehr spielen. Der Markt will standardisierte Präparate mit einem genormten Wirkungsspektrum haben“, sagt Patrick Schmitt, Molekularbiologe und Chief Science Officer bei Farmako. In den USA sind ihm zufolge große Lebensmittelhersteller wie

Coca-Cola oder Oreo bereits in der Produktentwicklung und haben einen entsprechend großen Bedarf an CBD, den man aus natürlichen Quellen nicht decken könne. Um das zu veranschaulichen, macht Schmitt eine Rechnung auf: Der aktuelle Marktpreis für ein Kilo natürliches CBD liege bei 30 000 bis 40 000 Euro, damit würde eine CBD-Cola um die 100 Euro kosten. Das sei natürlich nicht wirtschaftlich. „Über unser bio-synthetisches Verfahren können wir reines CBD deutlich effizienter und günstiger herstellen“, wirbt er. Das Verfahren hat selbst im Mutterland der Cannabis-Wirtschaft für Aufsehen gesorgt: Farmako hat jüngst einen Deal über 36 Tonnen CBD mit einem kanadischen Unternehmen eingetütet. *sas/lz 20-19*



## verschlafen“

Es bleibt abzuwarten, ob die Behörden das wirklich großflächig durchsetzen. Es bräuchte dazu schon eine Ministeranweisung. Die Gesundheitsaufsicht ist ja Ländersache. Meine Vermutung ist, dass alles so weiter läuft, bis es zu ersten zivil- oder verwaltungsrechtlichen Klagen kommt.

### Das ist bestimmt kein leichtes Unterfangen.

Die Frage ist, wer finanziell so gut aufgestellt ist, um gegen ein Vertriebsverbot vorzugehen und den kompletten Instanzenzug durchzufechten bereit ist. Der Branchenverband European Industrial Hemp Association arbeitet unterdessen in Brüssel daran, die entsprechende Änderung im Novel-Food-Katalog rückgängig zu machen.

### Wie gehen die Hersteller mit dieser unsicheren Rechtslage um?

Unterschiedlich. Manche Hersteller verkaufen ihre CBD-Produkte nicht mehr als Lebensmittel, sondern als Aromaöl. Das ist aus Verbraucherschutzperspektive bedenklich, denn dadurch entfallen auch die Dosierungsempfehlungen und Warnhinweise. Eine andere Möglichkeit ist, das Herstellungsverfahren von Extraktion auf Kaltpressung umzustellen. Allerdings kann es dann zu Problemen mit den THC-Werten kommen, weil diese dadurch in der Regel höher ausfallen.

### Und THC ist im Gegensatz zu CBD psychoaktiv.

Richtig, und bei der Überschreitung der THC-Richtwerte des Bundesinstituts für Risikobewertung oder der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit kann ein sofortiger Verkaufsstopp angeordnet werden. In den letzten Wochen gab es ja bereits

eine Reihe von Produktrückrufen. Die THC-Richtwerte in Deutschland sind allerdings meiner Ansicht nach viel zu streng, da es sich hier nicht nur um Schutz-, sondern auch um Vorsorgewerte handelt, die völlig veraltet sind.

### Rechnen Sie damit, dass CBD-Produkte wieder vom deutschen Markt verschwinden?

In Deutschland ist der Markt für CBD-Produkte bereits sehr groß. Angesichts der großen Nachfrage, wird es schwer werden, den Handel zu unterbinden. Aber klar ist, dass die Bundesregierung keine Cannabis-Industrie will. Das sieht man auch deutlich an den geringen Anbaumengen für medizinischen Cannabis. Statt selbst eine Industrie wie in Kanada aufzubauen, setzt man lieber auf Importe. Da werden riesige Chancen für Deutschland verschlafen. *sas/lz 20-19*